Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser wird englischen Blättermeldungen zufolge mit dem König Eduard nicht im Mittelmeer zusammentreffen. Wenn in diesem Sommer überhaupt eine Zusammenkunft der beiden Monarchen stattfindet, so wird die Nordlandreise des Kaisers die Gelegenheit dazu bieten. Über die Art der Zusammenkunft, wie über ihren Zeitpunkt verlautet nichts Zuverlässiges.

*Generalleutnant v. Prittwitz und Gaffron, der bisherige Kommandeur der 8. Division in Halle, ist unter Beförderung zum General der Infanterie zum kommandierenden General des 16. Armeekorps (Metz) an Stelle des verstorbenen Generals Stötzer ernannt worden.

*Der preußische Justizminister macht in einem Erlaß den Gerichten ein besonderes Maß von Ruhe und Besonnenheit im Verkehr mit dem Publikum zur Pflicht.

*Der Hildesheimer Domkapitular Vikar Dr. Adolf Bertram wurde zum Bischof von Hildesheim gewählt.

*In der Steuerkommission des Reichstages wurden die Beschlußfassungen betr. die Reform der Branntweinbesteuerung, sowie die Beseitigung des ermäßigten Reichspostatifs für den Orts- und Nachbarverkehr in zweiter Lesung angenommen; die Beschlußfassung betr. die Einführung einer Wehrsteuer wurde dagegen mit großer Mehrheit abgelehnt.

*An den beiden diesjährigen parlamentarischen Besichtigungsfahrten nach Ostafrika und nach Ostasien nehmen, soweit bisher bekannt, 23 Reichstagsabgeordnete teil.

*Die Kosten der Mainkanalisierung von Offenbach bis Aschaffenburg sollen sich nach Berechnungen der Techniker für Preußen auf 3 880 000 Mk., für Bayern auf 9,5 Millionen Mark stellen. Für Bayern treten hierzu noch als Kosten für den Umschlagshafen Aschaffenburg mit Eisenbahnanschluß 14,5 Mill. Mark.

*Der Bedarf an freiwilligen Mannschaften für Südwestafrika ist andauernd stark. Bezugnehmend auf die bisherigen Bekanntmachungen betr. Meldung von Freiwilligen aus dem Beurlaubtenstande für die Schutztruppe in Südwestafrika, machen die Bezirkskommandos neuerdings bekannt, daß zahlreiche Anmeldungen immer noch erwünscht sind. Gebraucht werden Mannschaften aller Waffengattungen.

*In Deutsch-Südwestafrika hatte unsre Schutztruppe neue Gefechte mit Hottentottenbanden zu bestehen, die ihre alten Schlupfwinkel in den großen Karrasbergen wieder aufgesucht haben. Auf deutscher Seite fiel dabei der Oberleutnant Leo v. Bähr; sechs Reiter, darunter Leutnant Schlitter, wurden schwer, vier andre leicht verwundet.

Österreich-Ungarn.

*Im österreichischen Abgeordnetenhause fragte der Deutsche Erler an, was die Regierung zu tun gedenke, um Genugtuung für die Mißhandlung und Beschimpfung des Professors Edgar Meyer, Dr. Rohmeders und andrer deutscher Reisenden durch Italiener im Bahnhofe Pergine in Südtirol zu erhalten.

Frankreich.

*Die Pariser Garnison soll mit Rücksicht auf die Möglichkeit von Unruhen am 1. Mai bedeutend verstärkt werden.

England.

*Im Unterhause erwiderte der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, auf eine Anfrage bezüglich der geplanten Verstärkung der englischen Besatzung in Ägypten, daß die Stärke der englischen Truppen in Ägypten im Jahre 1904 vermindert worden sei, daß aber der Vertreter Englands in Kairo, Lord Cromer, jetzt mit Rücksicht auf die in Ägypten herrschende Unruhe, die in gewisser Weise mit dem Verhalten der Pforte in der Grenzstreitigkeit zusammenhänge, eine Wiederverstärkung der Besatzung für wünschenswert halte. Es sei jedoch unmöglich anzugeben, auf welche Zeitdauer diese Verstärkung der Besatzung notwendig sein werde, da dies natürlich von den Umständen abhänge.

*In der letzten Sitzung des Unterhauses wurden von Anhängerinnen des Frauenwahlrechts so lebhafte Kundgebungen veranstaltet, daß die Tribünen geräumt werden mußten. Der Antrag auf Einführung des Frauenwahlrechts wurde nach diesem Zwischenfall mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

*Der internationale Bergarbeiter-Kongreß findet in diesem Jahre am 5. Juni in London statt.

General v. Prittwitz und Gaffron,
der neue Kommandeur des 16. Armeekorps.

Italien.

*In Mailand ist eine zweite Abteilung von 40 deutschen Soldaten der Luftschiffer-Abteilung und der Eisenbahnregimenter eingetroffen. Sie wurden von einer Abordnung von Offizieren der Mailänder Garnison und der Regimentsmusik des Mailänder Kavallerieregiments am Bahnhof empfangen.

Rußland.

*Der alte russische Reichsrat wird, wie bei einer der letzten Konferenzen in Zarskoje Selo bestimmt wurde, am 28. d. zum letztenmal in der bisherigen Gestalt tagen.

*Alexander Gutschkow, der kürzlich auf Berufung in den Reichsrat durch den Zaren verzichtete, um durch Wahl Mitglied des Oberhauses zu werden, erhielt bei den Reichsratswahlen in Moskau nur 13 Stimmen, während Schipow mit 47 Stimmen gewählt wurde. Dieser erklärte, er gehe in den Reichsrat einzig zu dem Zweck, eine vollständige Umwandlung dieser konservativen Institution herbeizuführen, besonders um ihre ausschlaggebende Bedeutung für die Gesetzgebung zu vernichten.

*Bei der Wahl der Wahlmänner zur Reichsduma siegte in Warschau die Liste der polnisch-nationaldemokratischen Partei.

Balkanstaaten.

*Die serbische Ministerkrisis ist noch immer in der Schwebe. König Peter hat zwar in Pasitsch ein Parlamentsoberhaupt gefunden, aber es gelingt diesem augenscheinlich nicht, die notwendigen Mitarbeiter um sich zu sammeln. Die öffentliche Meinung in Serbien und besonders alle anständigen Politiker wenden sich mehr und mehr mit Abscheu von den Königsmördern, deren Bestreben, um jeden Preis eine Rolle am Hofe des wenig beneidenswerten Peter zu spielen, deutlich zutage tritt.

Amerika.

*Der Kongreß bewilligte 300 000 Dollar für sofortige Arbeiten an den Marine-Anlagen in San Francisco. Auf Empfehlung des Präsidenten Roosevelt wurden weitere Truppen, im ganzen 2000 Mann, dorthin beordert, so daß die Truppenstärke dort 5000 Mann beträgt.

Afrika.

*Der marokkanische Dampfer „Turki" nahm an der Küste eine Bark in Beschlag, die Handelsartikel transportierte. „Turki" fuhr dann mit dem weggenommenen Schiff auf die hohe See. Wie verlautet, hatte der marokkanische Dampfer die von ihm beschlagnahmte Bark vorher beschossen, dabei hatte eine Granate ein Haus an der Küste getroffen und in Brand gesetzt, und ferner eine Frau sowie ein kleines Mädchen getötet. An Bord der Prise waren dann Marokkaner gegangen. Die neue marokkanische Polizei findet bei ihrem Dienstantritt besonders an der Küste Marokkos überaus schwierige Aufgaben zu lösen; denn wie die Chinesen ab und zu ein wenig „seeräubern", so scheinen auch die Marokkaner immer wieder dem alten Erbfehler zu verfallen.

Japan.

*Japan ist eifrig bemüht, seinen Einfluß in Ostasien mehr und mehr zu stärken. So wird jetzt bekannt, daß die japanische Regierung beabsichtigt, den Marquis Ito an die Spitze der Halbinsel Kwantung und des Japan gehörigen Teiles der mandschurischen Eisenbahn sowie der Verwaltung von Korea zu stellen. Zur Teilnahme an der bevorstehenden Truppenschau ist der Bruder des Kronprinzen von Siam, Prinz Tschaiste, der Oberkommandierende der siamesischen Armee, in Tokio eingetroffen. Eine japanische Firma ist zurzeit bemüht, den Auftrag zum Bau eines Kreuzers für Siam zu erhalten. Siamesische Marineoffiziere dienen gegenwärtig zu ihrer Ausbildung in der japanischen Flotte. Es ist nicht zu verwundern, wenn angesichts der immer engeren Beziehungen zwischen China, Japan und Siam sich England und Frankreich ins Mittel legten; denn, wenn irgendwo, so muß in Ostasien doch das berühmte „Gleichgewicht" erhalten werden.

Deutscher Reichstag.

Am 26. d. steht auf der Tagesordnung die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Änderung der Artikel 28 und 32 der Reichsverfassung (Herabsetzung der Beschlußfähigkeit des Reichstages und Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten.)

Abg. Singer (soz.): Die jetzige Vorlage bringt nur scheinbar die Gewährung der vom Reichstage seit langen Jahren geäußerten Wünsche. Sie wird wahrscheinlich im ganzen Lande die peinlichste Überraschung hervorrufen. Die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer kann nur den Zweck verfolgen, die Opposition wehrlos zu machen. Nimmt der Reichstag diese Vorlage an, so stellt er sich damit außerhalb der Reihe der Volksvertretungen von Kulturstaaten. Die Vorlage steht außerdem in direktem Widerspruch mit dem § 27 der Verfassung, der dem Reichstage das ausdrückliche Recht der Regelung seiner Geschäftsordnung vorbehält. Der Reichstag darf das Gesetzesurrecht der selbständigen Regelung seiner Geschäftsordnung nicht für das Linsengericht der Diätengewährung verkaufen. Die Versagung der freien Eisenbahnfahrt für ganz Deutschland ist unglaublich kleinlich, schikanös und schulmeisterlich. Die Art, wie jetzt die Entschädigung gewährt wird, stempelt die Diäten zu einer Art Prämie für Wohlverhalten gegenüber der Regierung. Ich beantrage Überweisung an eine 21gliedrige Kommission.

Abg. Frhr. v. Richthofen-Damsdorf (kons.): Auch wir können der Vorlage nicht unsre volle Zustimmung geben. Wir sind für Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer. Ein Teil meiner Freunde hält an dem Widerspruch gegen Diäten fest; wenn aber einmal eine Entschädigung gewährt wird, so halten wir eine Pauschalsumme für das Würdigste. Auf keinen Fall werden wir unsre Einwilligung dazu geben, daß vom Reichs wegen den Inhabern von Doppelmandaten ihre Landtagsdiäten abgesprochen werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es haben sich schwere Übelstände bei der Diätenlosigkeit herausgestellt. Es ist vorgekommen, daß die allerwichtigsten Gesetze bei einer ganz verschwindenden Minderheit beschlossen worden sind. Die Folgen dieses Absentismus haben sich in schweren Mängeln unsrer Gesetze geäußert. Ganz besonders schädlich hat sich auch der rapide Wechsel in der Besetzung der Kommissionen erwiesen. Ein weiterer schwerer Nachteil ist die offensichtliche Benachteiligung Süddeutschlands. Nach meiner Ansicht ist der Reichstag in seiner Totalität eine der wichtigsten Institutionen für die deutsche Einheit und Einigkeit. Aus allen diesen Gründen haben sich die verbündeten Regierungen trotz aller schweren Bedenken zu der Einbringung dieser Entschädigungsvorlage entschlossen. Aber die verbündeten Regierungen sind auch von der festen Überzeugung ausgegangen, daß das Gesetz eine Gestalt bekommen muß, die auf alle Zeiten die Beschlußfähigkeit des Reichstages sicherstellt. Von dieser Grundlage ihrer Auffassung werden sich die verbündeten Regierungen unter keinen Umständen abbringen lassen. Es kann keine Geringschätzung des Deutschen Reichstages darin liegen, daß die Regierung für die stete Beschlußfähigkeit des Hauses zu sorgen sucht. In den übrigen Staaten sind die Maßnahmen hierfür zum Teil viel rigoroser.

Abg. Spahn (Zentr.): Wenn wir stets ein beschlußfähiges Haus hätten, bedürften wir dieses Gesetzes nicht. Der Kommission muß es vorbehalten bleiben, einen Weg der Ausgleichung zu schaffen für den Fall, daß ein Mitglied wohl im Hause anwesend ist, aber bei einer namentlichen Abstimmung nicht im Saale erscheinen kann. Ebenso wird der Unterschied zwischen den 20 Mk. Anwesenheitsgeldern und den wegen Fehlens abzuziehenden 30 Mk. von der Kommission beseitigt werden müssen. Eine Verfassungsänderung der Einzelstaaten, glaube ich, ist nicht notwendig.

Abg. Hieber (nat.-lib.): Ich vermisse in der Begründung Material über die in anderen Staaten bestehenden Verhältnisse. In den süddeutschen Parlamenten, wo Anwesenheitsgelder gewährt werden, wird die Präsenz von einem Bureaubeamten festgestellt. Mit dem Pauschquantum sind wir einverstanden. Die einzelnen Vorschläge unterliegen indessen Bedenken. Die Art der Feststellung der Präsenz hätte auch in die Hand des Präsidenten gelegt oder noch besser der freiwilligen Selbstdeklaration der einzelnen Abgeordneten vertrauensvoll anheimgegeben werden sollen. In Krankheitsfällen sollten keine Abzüge gemacht werden. Unsre Fraktion erachtet es für geboten, den bis 1884 bestandenen verfassungsmäßigen Zustand, die unbeschränkte freie Eisenbahnfahrt im ganzen Reich, mindestens während der Session des Reichstages wiederherzustellen.

Abg. Träger (frs. Vp.): Ich bewundere den Mut der verbündeten Regierungen, dem Reichstage eine solche Vorlage zu machen. Die Vorlage legt die Hand an die Würde des Reichstages und der einzelnen Abgeordneten. Entschädigung und Anwesenheitsgelder sind nicht in Homogenität zu bringen. Wie soll die Präsenz festgestellt werden? Durch automatische Sitze? Wie nun, wenn sich der Abgeordnete zweimal setzt? Oder sollen Blitzlichtaufnahmen gemacht werden? Denn sonst kann es trotz Eintragung in die Präsenzliste doch passieren, daß ein Abgeordneter zufällig einer namentlichen Abstimmung nicht beiwohnen kann aus irgendwelchen Gründen.

Abg. Arendt (freik.): Ein Pauschquantum festzusetzen, war für die Regierung unmöglich. Wir von jeher in unsern Beschlüssen ausdrücklich die Einführung von Anwesenheitsgeldern verlangt worden ist. Meine Freunde stehen der Vorlage im großen und ganzen wohlwollend gegenüber und sind bereit in der Kommission für das Zustandekommen des Gesetzes mitzuarbeiten. Freikarten für das ganze Reich zum Zwecke der Orientierung wünschen auch wir; den Abgeordneten sollte durch Freilassen des Sonnabends und Montags von Sitzungen genügende Gelegenheit zu Informationsreisen gegeben werden. Eine Kontrolle ist selbstverständlich. Wie soll sonst die Präsenz festgestellt werden?

Abg. Schrader (frs. Vgg.): In dem Augenblick, in dem man durch Gewährung von Diäten die Beschlußfähigkeit herbeiführen will, setzt man die Beschlußfähigkeitsziffer herab. Unwürdig sind die beabsichtigten Kontrollmaßnahmen, gegen die wir uns entschieden wehren müssen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.): Die Ausstellungen an der Vorlage hätten richtiger erst nach der Kommissionsberatung im einzelnen gemacht werden sollen. Der scharfe Ton der sozialdemokratischen Kritik ist mir unverständlich. Die Forderung der freien Eisenbahnfahrt im ganzen Deutschen Reiche muß durchgesetzt werden.

Abg. Kulerski (Pole): Die Vorlage ist für uns unannehmbar, da der Reichstag durch sie unter die Fuchtel des preußischen Absolutismus gestellt wird. Es ist einmal das Wort gefallen: Was, dem Kerls noch Diäten? Trotzdem hat man die Kerls doch manches Mal notwendig gebraucht.

Abg. Zimmermann (Antis.): Keine Rose ohne Dornen. Aber bei dieser Vorlage sind die Dornen doch etwas reichlich ausgefallen, die in der Kommission beschnitten werden müssen.

Damit schließt die erste Beratung. Die Vorlage wird einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Am Freitag fand keine Sitzung statt.

Die letzte Rate.

21] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Exzellenz haben gänzlich über mich zu befehlen," murmelte der Oberst. „Was soll ich tun?"

„Ich werde mich zu dem Geheimrat Straube begeben," fuhr der General fort, „gehen Sie inzwischen zu jenem — jenem unwürdigen Menschen und bringen Sie denselben mit Güte oder mit Gewalt, wie es sich eben tun läßt, zu dem Direktor, dort wird es sich entscheiden, welche Bestimmungen über ihn getroffen werden können."

„Und deswegen," brach sich der Unmut des alten Kanonendonner endlich Bahn, „und deswegen muß ein Ehrenmann in eine so schreckliche Lage kommen —?"

„Ein Ehrenmann?" fuhr der General auf. „Ich bin der zweite, dessen Ehre dabei verloren geht. Auch der Heinrich Seeger, welcher seine Treue gegen mich durch den Tod besiegelt hat, war ein Ehrenmann. Und die Mutter — sie hat gefehlt, doch ihr Fehler heißt Mutterliebe. Sie ist schwer erkrankt, weil ich gestern abend in der Hitze und Aufregung mich hinreißen ließ, ihr die Mitteilung davon zu machen. Auch die Braut Weilmanns soll erkrankt sein, und wie wird Weilmanns Geschick erst auf Eltern und Bruder wirken, die nichts als ihre Ehre ihr Eigen nennen! O, hätte ich doch auf Sie gehört, alter braver Freund! Doch wir müssen eilen, gut zu machen, was noch gut zu machen ist. Mag später kommen, was da will, ich bin auf alles gefaßt!"

Der Oberst hatte mehrmals versucht, ihn zu unterbrechen, doch stets vergeblich.

„Sie tun mir also den Gefallen," fuhr der Oberst fort. „Eile brauche ich Ihnen nicht anzuempfehlen, Sie sind ja kein Mann des Zauderns."

Als der Oberst den Gast hinausbegleitet hatte, ließ er seine kräftige Stimme erschallen, um seinen erst so ohne Umstände hinausbeförderten Schildknappen wieder herbeizuschaffen.

* * *

Ungefähr um die Zeit, zu welcher der General von Huldringen bei dem Obersten Donner anlangte, erreichte ein Forstmann in voller Jagerrüstung von Norden her die Stadt Lühne. Das Gesicht desselben verriet Aufregung und Besorgnis. Ohne Aufenthalt durcheilte der Mann die Straßen und schlug auf der andern Seite der Stadt den Weg nach Reusers Fabrikanlagen ein.

Fast auf derselben Stelle, wo Heinrich Seeger gestern seinen Bruder Wilhelm getroffen hatte, stieß der Forstmann ebenfalls auf den Sergeanten, der ihm sofort entgegenkam.

„Grüß Gott, Bruder!" rief der Forstmann. „Heinrich war gestern bei dir?"

„Gewiß," erwiderte der Sergeant, „und jetzt ist er bei dir."

„Gewesen, Wilhelm — ja," antwortete der Förster, „und ich bin, die Wahrheit zu sagen, in großer Besorgnis um ihn."

„Nun, wie denn?" meinte der Bruder verwundert. „Hast du ihn nicht aufgenommen, wie es sich gehört?"

„So gut er es nur wünschen konnte," erklärte der Förster. „Aber hast du nichts Auffallendes an Heinrich bemerkt, Bruder —?"

„Freilich," antwortete der Sergeant, „er ist krank; das war ja leicht erkennbar."

„Ganz recht, Wilhelm," meinte der Förster, „doch meiner Ansicht nach nicht körperlich, sondern auch geistig."

„Ach," erwiderte Wilhelm Seeger, „dafür habe ich wenigstens eine halbe Erklärung. Es hat sich etwas zugetragen, wodurch er sehr erregt wurde. Aber er wollte an mich schreiben —"

„Den Brief habe ich," sagte der Förster. „Als Heinrich bei uns angelangt war, schrieb er einen langen Brief an seinen Herrn. Mein Eleve mußte denselben sofort zur Stadt bringen um ihn eingeschrieben zur Post zu geben. Dann schrieb Heinrich einen Brief für dich und band mir auf die Seele, dir denselben zu überliefern. Als ich mich vor dem Abgang noch nach Heinrich umsehen wollte, war er nicht da. Das für ihn aufgemachte Bett stand unberührt; er muß noch gestern abend, wenn auch spät, davongegangen sein. Hier ist der Brief!"

„Sonderbar!" murmelte der Sergeant, indem er den Brief in Empfang nahm. „Nun, vielleicht finden wir hier Aufschluß!"

Wilhelm Seeger erbrach dann den ihm übergebenen Brief. Derselbe enthielt ein an den Kommerzienrat Reuser gerichtetes Schreiben und ein beschriebenes Blatt. Die Zeilen auf dem letzteren lauteten:

„Lieber Wilhelm!

Ich habe gleich an Herrn Reuser geschrieben. Überliefere demselben sofor. den beiliegenden Brief, Herr Reuser wird es dir Dank wissen. Durch mein Schreiben wird es ihm gelingen, die Unschuld des Leutnants v. Weilmann nachzuweisen und dessen Befreiung zu bewirken. Von mir wirst du auch im Laufe des Tages noch weitere Nachricht bekommen.

Lebe wohl!

Dein Bruder Heinrich Seeger."

Beide Brüder sahen sich einander erstaunt und fragend an.

„Aber sage mir nur —" nahm der Förster endlich wieder das Wort —

„Später!" unterbrach ihn Wilhelm Seeger, sich aus seinem Sinnen, dem er sich einen Augenblick hingegeben hatte, emporraffend. „Mir kommt jetzt doch fast vor, als habe Heinrich irgend eine Dummheit begangen. Vor allen Dingen muß der Brief an seine Adresse gelangen. Gehe in mein Zimmer, hoffentlich werde ich nicht lange bleiben."

Der Sergeant eilte auf das stattliche Wohnhaus des Fabrikanten zu. Der Förster wußte hier bereits Bescheid und folgte dem erhaltenen Winke.

Reuser hatte so ziemlich die ganze Nacht am Bette seiner Tochter gewacht. Luise lag während derselben bereits in Fieberphantasien. Erst gegen morgen war sie ruhiger geworden, der Vater hatte infolgedessen sein Lager aufgesucht, jedoch angeordnet, ihn zu wecken, sobald es nötig wäre oder sobald jemand ihn zu sprechen wünsche.

Wilhelm Seeger hatte daher kaum sein Verlangen ausgesprochen, als er auch schon

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN